

Insgeheim dagegen

Die Kriegsbegeisterung der russischen Bevölkerung ist nicht ganz so groß, wie es scheint

Die Zustimmung der russischen Bevölkerung zu Putins Kriegspolitik scheint immens. Doch wie lässt sich dieser Anschein überprüfen – in einer gesellschaftlichen Situation, die keine freie Meinungsäußerung zulässt? Die von den Autoren eingesetzte Methode liefert ehrlichere Antworten.

Philipp Chapkovski und Max Schaub

Trotz der Brutalität, die Kriege mit sich bringen, ist die Unterstützung der Bevölkerung für die Kampfhandlungen, wenn sie durch Umfragen gemessen wird, oft erstaunlich hoch. Dies konnte man in Syrien beobachten, und es gilt auch für den Krieg Russlands gegen die Ukraine. Meinungsumfragen in der russischen Bevölkerung zeigen Zustimmungsraten von über 80 Prozent. Die Frage ist allerdings: Entsprechen diese hohen Werte dem tatsächlichen Meinungsbild, oder verschleiern die Befragten ihre wahren Einstellungen?

Sozialwissenschaftliche Theorien legen nahe, dass es eine Abweichung zwischen Einstellung und Äußerung gibt. Kriege gehen häufig mit einer verstärkten Unterdrückung politischer Gegner in der eigenen Gesellschaft einher. Sich zu äußern, kann daher gefährlich sein. Der Krieg in der Ukraine ist hier keine Ausnahme: Kaum eine Woche nach seinem Beginn verbot die russische Regierung, den Krieg als solchen zu bezeichnen, sie spricht von einer „Spezialoperation“. Hinzu kommt, dass es Menschen im Allgemeinen vermeiden, Meinungen zu äußern, die der vermeintlichen Mehrheitsmeinung widersprechen. Anstatt Teil einer abweichenden Minderheit zu sein, ziehen sie es oft vor, ihre öffentlich geäußerten Präferenzen so zu verfälschen, dass sie mit dem übereinstimmen, von

dem sie glauben, dass die Mehrheit es denkt. Es ist anzunehmen, dass solche Präferenzverfälschungen in Kriegszeiten besonders häufig dann vorkommen, wenn die Regierung das Meinungsbild dominiert.

Doch wie misst man Präferenzverfälschungen? Schließlich ist es unwahrscheinlich, dass Menschen offen zugeben, dass sie ihre wahren Ansichten verbergen, wenn sie von vornherein

„Menschen vermeiden es, Meinungen zu äußern, die der vermeintlichen Mehrheitsmeinung widersprechen“

zögern, diese preiszugeben. Um herauszufinden, ob die Menschen ihre Einstellung zum Krieg wahrheitsgemäß wiedergeben, haben wir uns eines methodischen Umwegs bedient: In eine Online-Umfrage in Russland im April 2022 haben wir ein sogenanntes Listenexperiment eingefügt.

In diesem Experiment wurden die Teilnehmenden gefragt, wie viele der folgenden Dinge sie

persönlich unterstützen: 1) monatliche Überweisungen an ärmere Familien, 2) Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe, 3) staatliche Maßnahmen zur Vorbeugung von Abtreibungen und 4) das Vorgehen der russischen Streitkräfte in der Ukraine. Die Befragten wurden ausdrücklich gebeten, nur anzugeben, wie viele der Punkte sie unterstützen, nicht aber welche. So konnten sie ihre Ablehnung des Krieges zum Ausdruck bringen, ohne Angst haben zu müssen, entdeckt zu werden. Das tatsächliche Ausmaß der Unterstützung ergibt sich aus dem Vergleich der durchschnittlichen Anzahl der von dieser Gruppe unterstützten Punkte mit der Anzahl der von einer Kontrollgruppe unterstützten Punkte. Die Kontrollgruppe erhielt eine Liste mit drei Punkten, bei der der vierte Punkt, also die Unterstützung der Invasion, weggelassen wurde.

Das Ausmaß, in dem Personen ihre Aussagen verfälschen, ergibt sich im Vergleich mit der Antwort auf eine direkte Frage. Nach Beantwortung der Drei-Punkte-Liste wurden die Befragten in der Kontrollgruppe (die sich ja noch nicht zum Krieg geäußert hatten) explizit gefragt: „Unterstützen Sie persönlich die Aktionen der russischen Streitkräfte in der Ukraine?“ Die Differenz zwischen der durch diese Frage und der durch das Listenexperiment erhobenen Zustimmungsrates zeigt das Ausmaß der Präferenzverfälschung unter unseren Befragten.

Durchgeführt wurde die Umfrage unter insgesamt 3.000 Russinnen und Russen auf der Online-Plattform Toloka. Toloka ist das russische



Max Schaub ist Juniorprofessor für Politikwissenschaft an der Universität Hamburg und Gastwissenschaftler der Abteilung Migration, Integration, Transnationalisierung. max.schaub@wzb.eu
Foto: © WZB/privat, alle Rechte vorbehalten.



Philipp Chapkovski war bis April 2022 Postdoctoral Research Fellow an der der Moscow Higher School of Economics. Seit Mai 2022 arbeitet er im Rahmen des ‚Researchers at Risk‘ Programms in der Abteilung MIT am WZB. philipp.chapkovski@wzb.eu

Foto: © WZB/privat, alle Rechte vorbehalten.

Äquivalent zum US-amerikanischen Amazon MTurk, das von Politikwissenschaftlern häufig für Experimente genutzt wird. Die Befragten auf der Plattform sind kein perfektes Spiegelbild der russischen Gesellschaft. Sie sind tendenziell jünger, städtischer und besser ausge-

„Unterstützen Sie persönlich die Aktionen der russischen Streitkräfte in der Ukraine?“

bildet. Um diesen Effekt zumindest zum Teil auszugleichen, gewichten wir unsere Schätzungen gemäß der Bevölkerungsanteile aus dem russischen Zensus.

Wie stark unterstützen nun die Befragten die Invasion? Und wie stark verfälschen sie ihre Präferenzen, wenn sie, wie in den meisten Umfragen, direkt gefragt werden? Bei der direkten Befragung gaben 77 Prozent der Befragten an, dass sie persönlich den Krieg unterstützen – eine Vier-Fünftel-Mehrheit. Wenn man jedoch das Listenexperiment zur Bewertung der Unterstützung für die Invasion heranzieht, sinkt dieser Anteil deutlich: auf 67 Prozent. Wenn man den Befragten also die Möglichkeit gibt, ihre wahren privaten Ansichten zu offenbaren, unterstützen deutlich weniger den Krieg. Der Unterschied von 10 Prozent ist statistisch hoch signifikant, was bedeutet, dass es äußerst un-

wahrscheinlich ist, dass es sich um ein Zufallsergebnis handelt. Die Russ*innen, zumindest die in unserer Stichprobe, verbergen eindeutig ihre wahre Einstellung zum Krieg – was allerdings nicht darüber hinwegtäuschen kann, dass die absoluten Zustimmungswerte sehr hoch sind.

„Erlaubt man Menschen, ihre wahren Ansichten zu offenbaren, unterstützen deutlich weniger den Krieg“

In den Medien und auch in der Forschung wird immer wieder ein Zusammenhang zwischen der Unterstützung der russischen Bevölkerung für die Invasion und dem Einfluss der Medien hergestellt. Hierbei steht geht es besonders um das russische Staatsfernsehen. In einer weiteren Untersuchung haben wir daher ermittelt, wie groß der Unterschied in der Unterstützung zwischen Befragten ist, die sich vornehmlich über das Fernsehen informieren, und jenen, die eher andere Medien nutzen. Die Ergebnisse sind frappierend. Befragt man Personen, die sich hauptsächlich über das Fernsehen informieren, direkt, ob sie den Krieg unterstützen, so stimmen nicht weniger als 87 Prozent zu. Bei denjenigen, die das Fernsehen normalerweise nicht als Hauptnachrichtenquelle nutzen, liegt dieser Anteil bei 65 Prozent. Der Abstand beträgt 22 Prozentpunkte – auf den ersten Blick scheint die staatliche Propaganda also tatsächlich zu funktionieren.

Bei näherer Betrachtung ist dieser Unterschied jedoch größtenteils auf eine stärkere Präferenzverfälschung bei den Fernsehzuschauer*innen zurückzuführen. Die aus dem Listenexperiment abgeleiteten Unterstützungsquoten, also die vermutlich ehrlicheren Zahlen, liegen bei 71 Prozent der Fernsehzuschauer und 63 Prozent der Nichtzuschauer – ein Unterschied, der statistisch nicht mehr signifikant ist. Of-

fenbar hat die Fernsehpropaganda den Effekt, den Zuschauern zu suggerieren, dass die allgemeine Meinung über den Krieg homogener und positiver ist, als sie in Wirklichkeit ist. Als Reaktion hierauf verfälschen Zuschauer ihre öffentlich geäußerten Präferenzen besonders stark, um sich der wahrgenommenen Mehrheitsmeinung anzupassen. Wenn man ihnen jedoch erlaubt, ihre Meinung privat zu äußern, ist ihre Unterstützung ähnlich groß wie bei denjenigen, die nicht so stark dem Staatsfernsehen ausgesetzt sind.

Wie belastbar sind die hier vorgestellten Schätzungen? Einerseits lässt die Stichprobenauswahl vermuten, dass die Unterstützungsraten in der breiten Bevölkerung noch höher sein könnten als die in unserem Listenexperiment ermittelten, da die Befragten tendenziell aus dem liberaleren Teil der russischen Gesellschaft stammen. Gleichzeitig gibt es aber auch Gründe für die Annahme, dass die tatsächliche Unterstützung für den Krieg doch niedriger ist als hier gezeigt. Vorsichtige Befragte könnten selbst dann noch zögern, ihre Ablehnung des Krieges zum Ausdruck zu bringen, wenn ihnen mit dem Listenexperiment die Möglichkeit geboten wird, dies privat zu tun. Klar ist, dass öffentlich geäußerte und private Meinungen voneinander abweichen.

Was bedeutet dies? Die Ergebnisse machen zunächst ein wenig Hoffnung. Da die private Unterstützung für den Krieg vermutlich weniger stark ist, als die Menschen öffentlich äußern, könnte eine mögliche neue Führung in Russland Frieden anstreben, ohne eine zu große Gegenreaktion der Bevölkerung befürchten zu müssen. Gleichzeitig sind unsere Ergebnisse aber auch ernüchternd, denn die Zahlen sind für alle befragten Gruppen hoch. Obwohl die Brutalität des Krieges von Tag zu Tag deutlicher wird, kann die derzeitige russische Führung augenscheinlich auf die aufrichtige Unterstützung eines großen Teils der Bevölkerung zählen. ●

Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse erscheint demnächst in der Zeitschrift Research & Politics.